fabrik, die in einer Woche bei vollem Betriebe 11—12 000 Dutzend Strumpfwaaren fertigstellt, ist ebenfalls wieder gute Beschäftigung. Auch die Kunststickerei und die Lampenfabrikation erfreut sich eines guten Geschäftsganges.

ss. Ilmenau, 5. October. Die Bohrung nach Silber, die von der „Sächsischen Bergbau-Gesellschaft, Dresden“ in hiesiger Gegend durch vier Beamte obiger Gesellschaft ausgeführt werden, ist erfreulicher Weise mit Erfolg gekrönt. In den letzten Tagen sind einige recht ertragreiche Silberadern in den Schächten zwischen Elgersburg und Roda gefunden worden. Es ist nur zu wünschen, daß die Silbergewinnung hier wieder in Aufnahme kommt. Für eine große Anzahl Arbeiter wäre somit Arbeitsgelegenheit geschaffen.

B.C. **Berlin**, 7. October. In Bezug auf die Frage der Dividenden- und Tantièmeberechnung der Actiengesellschaften hat das Kammergericht dieser Tage eine wichtige grundsätzliche Entscheidung gefällt, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Der Rechtsanwalt Dr. Berliner, jetzt in Hamburg, war am 1. Januar 1888 als Procurist einer hiesigen Actiengesellschaft für elektrische Glühlampen (Patent Seel) engagirt, am 17. November desselben Jahres aber entlassen worden. In Rücksicht darauf, daß die Gesellschaft pro 1888 auf ihr Eine Million Mark betragendes Actiencapital eine Dividende von 125 000 M gleich 12½ Proc. vertheilt hatte, und ihm (B.) vertragsmäßig neben seinem Gehalt von 8000 M jährlich noch 1½ Procent vom Reingewinn zugebilligt worden waren, verlangte Dr. B. den dem Zeitraum vom 1. Januar bis 17. November entsprechenden Betrag der Tantième mit 1651 M, wovon anderweit empfangene 500 M in Abzug kamen, im Wege der Klage. — Die verklagte Actiengesellschaft erhob demgegenüber vornehmlich den Einwand, daß ein Reinertrag bilanzmäßig nur aus der Fabrikation herauszurechnen sei, daß letztere aber einen solchen nicht ergeben habe. Der Verdienst, welcher sich für das Jahr 1888 überhaupt ergeben, sei durch erst nach dem 17. November erfolgte Patentverkäufe in Höhe von 220 000 M entstanden; bis zum 17. November hätten keine Reinerträge festgestellt werden können. Die erste Kammer für Handelssachen erkannte hierauf unter folgender Ausführung nach dem Klageantrage: Es kann keinem Bedenken unterliegen, daß sich der Reinertrag der beklagten Actiengesellschaft aus den Erträgnissen der Fabrikation sowohl wie aus den durch Verkauf von Patenten erzielten Erlösen zusammensetzt. Hat also im Jahre 1888 die Fabrikation für sich zu einem Reingewinn nicht geführt, sondern nur eine Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben bewirkt, so daß erst die nach dem 17. November erfolgten Patentverkäufe den Reingewinn darstellen, so ist dieses als das Ergebniß des Gesammtjahresgeschäfts der Verklagten anzusehen. Ebenso verhält es sich, wenn die Ausfälle bei der Fabrikation und die Erträge der Patentverkäufe, mit einander verrechnet, einen Betrag ergeben, welcher den Patentverkaufserlös nicht erreichen würde. Daß, Beides zusammengehalten, zu einem Reingewinn von mindestens 125 000 M geführt hat, ist von der Beklagten zugegeben. — Ganz unzweifelhaft würde daher dem Kläger, wenn sein Dienstverhältniß bis zum Ablauf des Jahres fortbestanden hätte, eine Tantième von 1875 M zustehen. Es fragt sich nur, ob derselbe für die Zeit vom 1. Januar bis 17. November einen verhältnißmäßigen Theilbetrag zu beanspruchen vermag bei Erwägung des Umstandes, daß diejenigen Einnahmen der Beklagten, welche zur Festsetzung des Reingewinns geführt haben, erst nach dem Austritt des Klägers der verklagten Gesellschaft zugeflossen sind. — Bei Beurtheilung dieser Frage ist davon auszugehen, daß, wie unter den Parteien nicht streitig, die Tantième einen Theil des Jahresgehaltes ausmachen sollte, und daß nicht behauptet worden, daß die Tantième nur für den Fall, daß das Dienstverhältniß des Klägers bis zum Ablauf des Geschäftsjahres fortbestehen würde, gewährt werden solle. Die versprochene Tantième stellt sich also dar als eine für die in den einzelnen Theilen des Jahres geleisteten Dienste gewährte Gegenleistung. Sind also die Dienste nicht bis zum Schluß des Geschäftsjahres geleistet, so verringert sich die Tantième um so viel, als der Zeit entspricht, welche der Kläger weniger im Dienste gewesen. Der Reingewinn eines kaufmännischen Geschäfts wird erst festgestellt durch die Jahresbilanz. Sollte dem Kläger für das ganze Jahr eine Tantième von diesem Reingewinn gewährt werden, so kann sich die Beklagte dem nicht entziehen, ihm für eine geringere Dienstzeit eine entsprechend geringere Tantième zu zahlen, des Umstandes ungeachtet, daß erst die Einnahme nach dem 17. November zum Reingewinn geführt hat ꝛc. — Hiergegen legte die Beklagte Berufung bei dem Kammergericht ein, welches aber in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Vorderrichter auf Zurückweisung erkannte. Da die Sache nicht revisibel ist, so ist dieselbe hiermit definitiv erledigt.

*— Dem Börsen-Wochenbericht des „D. Oek.“ entnehmen wir u. A. Folgendes: Die für die Börse in Betracht kommenden Verhältnisse haben sich in den letzten acht Tagen nicht verändert. Beachtet man die geradezu wilden Angriffe unserer Agrarier auf die Regierung in Sachen des von derselben angestrebten Handelsvertrags mit Rußland und berücksichtigt man dabei, daß die politische Partei derselben im Reichstage ausschlaggebend ist, so läßt sich für den Ausgang der begonnenen Verhandlungen mit den russischen Delegirten wohl fürchten. Gerade dieser Vertrag aber ist für die deutsche Industrie von hervorragender Wichtigkeit, gerade jetzt um so mehr, als die Geschäfte mit allen anderen Ländern schlecht liegen. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika treibt eine Interessenclique, diejenige der Silberproducenten, Obstructionspolitik, indem sie die Beschlußfassung über die Abschaffung des Silbergesetzes ins Unabsehbare hinauszuziehen versteht; sie hat dadurch bereits bewirkt, daß der kaum begonnene commerzielle Aufschwung wieder unterbrochen ist und der Muthlosigkeit Platz gemacht hat. In den südamerikanischen Ländern will das Schießen kein Ende nehmen, wodurch Handel und Verkehr ganz und gar ein Ende gefunden haben, und wieder in anderen Ländern greift die finanzielle Mißwirthschaft immer tiefer in die Erwerbsthätigkeit der Völker und entzieht der Volkswirthschaft den Boden. Wenn unsere nationale Volkswirthschaft trotz der nun schon Jahre dauernden Krisis doch noch immer in geregeltem Gang bleiben konnte, so ist dies hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß in den letzten zehn bis zwölf Jahren eine Hebung des allgemeinen Lebenswohlstands bis in die untersten Volksschichten hinab stattgefunden hat, mit anderen Worten, daß ein größerer Antheil an der Production in den Besitz der Arbeiter, also der breiten Volksmasse, übergeht, wo er zum Consum gelangt und die Production von Neuem befruchtet, anstatt in wenigen Händen ein für alle Mal aufgespeichert zu werden. Dennoch ist vorauszusehen, daß endlich Stockungen in dem Kreislauf zwischen Production und Consum eintreten. Dies ist um so eher zu befürchten, je mehr die Widerstandsfähigkeit der Producenten, der Arbeitgeber durch Vertheuerung, Erschwerung und Beschränkung des Credits geschwächt und gebrochen wird. Dies ist der Punct, an dem das Verhalten der Börse in Betracht kommt, deren Wohl und Wehe in letzter Reihe doch auch immer wieder von der Lage der allgemeinen Volkswirthschaft abhängig ist. Die Börse verwendet, worauf wir schon wiederholt hingewiesen haben, einen zu großen Theil ihrer Mittel auf die Speculation hier und in Wien und die Folge davon ist die Vertheuerung und gänzliche Entziehung derselben gegenüber dem inländischen Arbeitsmarkt. Allerdings darf und kann Niemand das Recht verkümmert werden, mit seinem Gelde zu machen, was ihm beliebt; wir selbst haben uns erst kürzlich zu diesem Grundsatz bekannt. Aber das wohlverstandene eigene Interesse unserer Börse und Bankwelt fordert die Conservirung und Festigung des Bodens auf dem sie steht, und dies ist eben unsere nationale Volkswirthschaft. Wenn unsere großen Banken sich von dieser Wahrheit überzeugen wollten, so würden sie sich wohl etwas weniger auf die Pflege und Unterstützung der Börsenspeculation verlegen und sich mehr dem kleinen und mühsamen Creditgeschäft mit den mittleren und kleinen Handels- und Gewerbetreibenden zuwenden. Diese sind im weitesten Umfang gezwungen, die Befriedigung ihrer Creditbedürfnisse auf dem Wege genossenschaftlicher Vereinigung zu suchen; das rasche Emporkommen solcher Genossenschaften beweist die Größe des Bedürfnisses; aber kaum sind dieselben zu einiger Bedeutung und Ausdehnung gelangt, so haben sie das Bestreben, sich in Actiengesellschaften umzuwandeln, um als solche sich ebenfalls der Börsenspeculation zu widmen! Für die kleinen Gewerbetreibenden sind sie dann bald ganz verloren. An der Berliner Börse giebt es etwa 800 kleine und mittlere „Bankgeschäfte“, doch kann man diejenigen von denselben an den Fingern abzählen, welche andere Bankgeschäfte als Effecten-An- und Verkauf betreiben, am liebsten per Ultimo. Sie alle ziehen Gelder aus dem Publicum an sich, führen dieselben aber nur der Börse und dem Effectengeschäft zu. Voraussichtlich wird ein Depotgesetz dieser verderblichen Ablenkung des kleinen Capitals in die Canäle der Speculation ein Ende machen.

*— Kurfürstendamm-Actien-Gesellschaft, Berlin. Vom 16. October ab erfolgt eine weitere Rückzahlung von 125 M auf die Actien dieser Gesellschaft.

□ Actienmalzfabrik Landsberg. Der Aufsichtsrath beschloß die Vertheilung von 6 Proc. Dividende für 1892/93 (gegen 10 Proc. im Vorjahre).

Köln, 6. October. Zur Lage des Eisengroßgewerbes schreibt man der „K. V.-Z.“: Sogar auf der Krupp'schen Gußstahlfabrik macht sich in verschiedenen Werken Arbeitsmangel bemerkbar. In den Hammerwerken haben schon Kündigungen von Arbeitern stattgefunden. Der 1000-Centner-Hammer „Fritz“ hat schon einige Jahre auf Doppelschicht gearbeitet, aber jetzt arbeitet er nur bei Tage. Zudem ist im großen Ganzen in den Hammerwerken eine wöchentliche Feierschicht eingelegt. In den Martinwerken will es noch nicht mehr klappen; auf Martinwerk IV, welches fast ausschließlich für das Panzerplattenwalzwerk arbeitet, wird der Betrieb vorläufig auf einen Ofen beschränkt. Die Bessemer- und Schienen-Walzwerk arbeiten schon einige Jahre wöchentlich nur fünf Schichten; wie man hört, soll der Betrieb noch mehr beschränkt werden. Diese Geschäftslage ist sehr zu bedauern, besonders da die Nachfrage um Arbeit von Seiten der heimkehrenden Reservisten so groß ist. In den Kanonen- und Laffetten-Werkstätten aber wird noch mit voller Kraft gearbeitet. Die neue sechste mechanische und Kanonenwerkstätte wird bis zum 1. November vollständig fertig und dem Betrieb übergeben. Am schärfsten jedoch wird in den Geschoßdrehereien gearbeitet; um das Material bewältigen zu können, welches die neuen Geschoßpreßanlagen liefern, wird in der neuen Geschoßdreherei IV auf doppelte Schicht gearbeitet.

WTB. **Köln**, 7. October. Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, zahlt der Köln-Müsener Bergwerks-Actien-Verein in diesem Jahre keine Dividende. Von dem Bruttogewinn im Betrage von 182 414 M wurden 150 000 M zu Abschreibungen verwendet.

*— Harkort'sche Bergwerke und chemische Fabriken zu Schwelm und Harkorten. Die Goldproduction der Ruder Werke in Siebenbürgen im Monat September d. J. betrug 42 833 g Rohgold. Die Gesammtproduction im abgelaufenen Quartal beträgt 130 362 kg.

*— Hörder Bergwerksverein. Die von der Verwaltung für die General-Versammlung am 30. d. M. ausgearbeiteten Anträge gehen im Wesentlichen dahin, daß bis zur Höhe von 22 362 000 Mark neue Prioritätsactien Lit. A über 1000 M lautend ausgegeben werden, welche 5 Proc. Dividende vorweg mit Recht der Nachzahlung erhalten; es wird jedem Besitzer der bisherigen Prioritätsactien freigestellt, gegen Zuzahlung von 400 M auf jede seiner Actien diese gegen Prioritätsactien A umzutauschen, und jedem Besitzer der Stammactien wird freigestellt, gegen Zuzahlung von 2100 M auf je 10 Stück solcher Actien diese 10 Stück gegen 3 Prioritätsactien A umzutauschen. Diejenigen Prioritätsactien A, welche etwa nicht durch Zuzahlung und Umtausch gegen bisherige Prioritätsactien und Stammactien genommen werden, können durch den Vorstand mit Genehmigung des Aufsichtsrathes freihändig, jedoch nicht unter Nennwerth begeben werden, diejenigen bisherigen Prioritätsactien, auf welche keine Nachzahlung geleistet wird, werden auf ½ ihres Nennwerthes herabgesetzt durch Zusammenlegung von je 3 Actien in eine Prioritätsactie B; diejenigen Stammactien, auf welche keine Nachzahlung geleistet wird, werden auf ⅓ ihres Nennwerthes verringert durch Zusammenlegung von je 30 Stück à 300 M in eine Stammactie à 1000 M. Der Plan gilt als hinfällig, falls der Gesellschaft nicht mindestens 5 500 000 M baar zufließen. Der 1892/93er Abschluß des Hörder Vereins ergiebt einen Ueberschuß von 957 908 M, der zu Abschreibungen verwendet wird, so daß die Unterbilanz mit 2 404 574 M in vorjähriger Höhe bestehen bleibt.

Siegen, 6. October. Zur Bildung eines neuen Bankunternehmens sind bis jetzt 1 055 000 M gezeichnet worden. Es fehlen noch 145 000 M, um von der Reichsbank das Recht zur Benutzung des Privatzinsfußes zu erhalten. Der betreffende Ausschuß fordert deshalb die Mitbürger auf, möglichst bald Zeichnungen auf den Restbetrag bei der Handelskammer anzumelden. Unter der Voraussetzung, daß das Capital voll gezeichnet wird, ist die Gründungs-Versammlung des neuen Unternehmens auf Montag, 23. October, Nachmittags 4 Uhr in Aussicht genommen. Der Entwurf der neuen Satzungen ist fertig.

Wetterruhr, 7. October. Der Aufsichtsrath der Märkischen Maschinenbauanstalt beschloß, bei etwas niedrigeren Abschreibungen als im Vorjahr aus dem Betriebe eine Dividende von 1 Proc. (1891/92 3½ Proc.) zur Vertheilung vorzuschlagen.

*— Schieferbau-Actiengesellschaft „Nuttlar“ zu Nuttlar i. W. Nach dem Geschäftsbericht für 1892/93 wurden erzeugt 79 809 Ctr. (89 509) Schiefer und 7062 (7347) Quadratmeter Platten. Die Schablonenfabrik lieferte 1 607 200 Stück verschiedener Formen und Größen. Bei einem Gesammtumsatz von 159 088 M (171 781) wurde ein Rohgewinn von 33 430 M und ein Reingewinn von 23 082 M erzielt, der die Vertheilung von 6 Proc. (7) Dividende gestattet.

Münster, 6. October. Die in der Provinz Westfalen bestehenden 92 Sparcassen hatten am Schlusse 1892/93 einen Einlagebestand von 319 Millionen Mark aufzuweisen gegen 309 Millionen im Vorjahre. In den letzten 10 Jahren hat der Zuwachs der Einlagen 123, oder jährlich 12 Millionen betragen. An dem Zuwachs der Einlagen im letzten Jahre sind betheiligt: Gesellen und Handwerksmeister mit 999 219 M, Fabrikarbeiter mit 486 440 M, Berg- und Hüttenarbeiter mit 320 013 M und Dienstboten mit 47 990 M. Am Schlusse des Verwaltungsjahres kam auf 5,01 Einwohner ein Sparcassenbuch und auf den Einwohner der Provinz eine Spareinlage von 237 M.

*— Wechsel-Proteste durch die Post. In den Kreisen des Handelsstandes wird es als ein schwerer Uebelstand empfunden, daß die kaiserlichen Postämter die ihnen zur Einziehung übersandten Wechsel schon am Mittage des Fälligkeitstages ohne Berücksichtigung auch nur eines Respecttages behufs Protestaufnahme an Notar oder Gerichtsvollzieher weitergeben. Da die Gerichtsvollzieher, an welche die Wechsel in den weitaus meisten Fällen gesandt werden, die nachherige Annahme einer Baarzahlung gemäß der ihnen ertheilten Dienstinstruction ablehnen müssen, so entstehen durch die rasche Abgabe des Wechsels seitens der Postbehörden sehr häufig unnöthige Kosten und Weiterungen. Die Handelskammer für das Herzogthum Braunschweig hat mit Rücksicht hierauf an den Staatssecretair des Reichspostamts eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, die kaiserlichen Postämter anzuweisen, daß die Weitergabe zur Einziehung übersandter Wechsel zwecks Protestaufnahme erst am Tage nach Fälligkeit zu bewirken sei.

Hannover, 7. October. Die Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals G. Egestorff erzielte einen Reingewinn von 705 929 M gegen 982 044 M im Vorjahre. Nachdem die auf die Prioritätsactien à 600 M rückständigen 11 Procent Dividende getilgt sind, werden die Prioritätsactien à 600 M und à 900 M gleichberechtigt sein. Die Gewinnvertheilung stellt sich demgemäß folgendermaßen: 17 Proc. auf die Prioritätsactien à 600 M, 6 Proc. auf die Prioritätsactien Lit. B, dem allgemeinen Reservefonds 35 085 M, dem Aufsichtsrath 28 087 M, dem Vorstande 31 576 M, den Beamten und Meistern 15 000 M, dem Dispositionsfonds 10 000 M, der Wittwen- und Waisencasse 10 000 Mark, Vortrag 4087 M. Beim Beginn des neuen Jahres waren für 3 045 000 M neue Aufträge gebucht.

*— Der „Hamb. Börsenh.“ giebt über den Inhalt des Berichts der Börsen-Enquête-Commission eine Mittheilung zu, der wir nachstehende thatsächlichen Angaben ohne Gewähr für deren Richtigkeit entnehmen: Ueberraschende Ergebnisse wird die Enquête, das kann behauptet werden, im Allgemeinen nicht zu Tage fördern, und man wird das als einen Vorzug der Enquête bezeichnen dürfen. Eine Einrichtung, die als ein dieser Börsenenquête eigenthümlicher Reformvorschlag anzusehen ist, besteht in der von der Commission empfohlenen Einführung eines Börsenregisters. Der von dem einen Schriftführer der Commission, Assessor Eichenbach, ausgegangene Vorschlag zielt dahin ab, die Theilnahme des Publicums an Börsenspeculationen dadurch einzuschränken, daß Differenzen nur dann einklagbar sein sollen, wenn sie von Engagements solcher Personen herrühren, die sich in ein für diesen Zweck eingerichtetes Börsenregister eintragen. Es schwebte dem Urheber des Vorschlages hierbei der Gedanke vor, daß viele von Denjenigen, die sich gegenwärtig an Börsenspeculationen betheiligen, sich von denselben fernhalten würden, weil sie ihre Eintragung in das Börsenregister aus Gründen der Creditwürdigkeit, aus gesellschaftlichen und anderen Rücksichten scheuen dürften. Die Börsenenquêtecommission hat sich für die Einführung dieses Börsenregisters mit der Beschränkung desselben auf Abschlüsse in Producten entschieden. Mit Bezug auf Geschäfte an der Fondsbörse hat die Commission die Einrichtung des Registers, allerdings nur mit kleiner Majorität, abgelehnt. Dagegen hat die Commission mit Bezug auf die Speculationen an der Productenbörse die Wirksamkeit des Registers dadurch zu verstärken gesucht, daß sie für die Eintragung in dasselbe, bezw. für die jährliche Erneuerung des Namens in demselben verhältnißmäßig hohe Gebühren fordert, Beträge, die wohl für Denjenigen, der Geschäfte an der Productenbörse als ausschließliches Gewerbe betreibt, nicht als hoch angesehen sein mögen; dagegen für Denjenigen, der nur gelegentlich ein Geschäft an der Productenbörse macht, recht erheblich sind.

*— Contanten-Einfuhr in Hamburg. Von Harwich wurden 9 K. Gold für die Reichsbank zugeführt, von London 4 K. Gold für die Reichsbank und 31 K. Silber an Ordre.

*— Posener Spritactiengesellschaft. In dem letztverflossenen Geschäftsjahre wurden 6 566 000 l Alkohols gegen 5 137 700 l i. J. 1891/92 gereinigt. Der erzielte Bruttogewinn auf Sprit- und Zinsen-Conto beträgt 286 127,61 M, der Reingewinn (ohne Berücksichtigung der ordentlichen Abschreibungen) beziffert sich auf 72 128,22 M, so daß zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre 75 232,81 M zur Verfügung stehen. Es wird vorgeschlagen, die Abschreibungen auf 26 929,20 M zu bemessen, 2260,96 M an den Reservefonds zu überweisen, 2711,86 M Tantième dem Aufsichtsrath und 2711,86 M dergl. der Direction und dem Personal zu gewähren, 5 Proc. Dividende gleich 37 500 M unter die Actionaire zu vertheilen und 3119,56 M auf neue Rechnung vorzutragen. Im Gegensatz zu dem Vorjahre nahm das Geschäft einen ruhigen, gleichmäßigen Verlauf. Die Spiritusproduction war nicht nennenswerth größer als in den beiden letzten Campagnen. Die Schwankungen der Preise gingen über mäßige Grenzen nicht hinaus. Der Absatz im Inlande war gleichmäßiger und ein wenig größer als im Vorjahre. Der Kreis der ständigen Abnehmer in Deutschland hat sich erweitert, wodurch ein theilweiser Ersatz für das Exportgeschäft erlangt wurde, welches, abgesehen von demjenigen nach der Schweiz, gänzlich stockte.

Görlitz, 7. October. Die heutige General-Versammlung der Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial genehmigte die Bilanz und setzte die Dividende auf 9 Proc. (1891/92 10 Proc.) fest.

*— Verlagsanstalt vorm. Manz in Regensburg. Die General-Versammlung hat dem Vorstande und dem Aufsichtsrath mit allen gegen vier Stimmen Decharge ertheilt und einstimmig beschlossen, den Bruttogewinn von 55 183 M dem Erneuerungs- und Reservefonds gutzuschreiben. Eine Dividende kommt also nicht zur Vertheilung. Für das vorhergegangene Jahr waren 2 Proc. vertheilt worden, vorher bis 1886—87 rückwärts 0, 7½, 7½, 7½, 7 Proc. In der General-Versammlung wurde ferner mitgetheilt, daß der „Bayerische Kurier“ gegen eine jährliche Summe von 10 000 M verpachtet worden ist. Da überdies der in Regensburg erscheinende „Volksbote“ 2000 M einbringt, so glaubt der Aufsichtsrath die Versicherung geben zu dürfen, daß die beiden Blätter namhafte Erträgnisse liefern werden. Berücksichtigt man, daß der Ankauf der „Fischer-Blätter“ 400 000 M gekostet hat, dann bieten obige 12 000 M nur eine Rente von 3 Proc.

*— Bayerische Malzfabrik, München. In der General-Versammlung wurde die Vertheilung einer Dividende von 6 Proc. gegen 7 Proc. im Vorjahre beschlossen.

*— Deutsche Verlagsanstalt vorm. E. Hallberger in Stuttgart. Der Aufsichtsrath wird für das verflossene Geschäftsjahr die Vertheilung einer Dividende von 12 Proc., wie im Vorjahre, in Vorschlag bringen.

*— Prager Eisen-Industrie. Die neuerliche Hausse der Actien der Prager Eisen-Industrie wird auf zwei technische Kunstgriffe zurückgeführt. Vor zwei Monaten bedangen diese Actien ein sehr bedeutendes Leihgeld, woraus geschlossen wurde, daß eine umfangreiche Baisse-Speculation bestehe. Es fanden damals mehrfache Zwangskäufe statt, doch war man gleichwohl erstaunt, daß jenes Leihgeld plötzlich ganz verschwand. Die Börse konnte sich dies nicht anders erklären, als daß die deutsche Contremine, von welcher seinerzeit so viel die Rede war, sich gänzlich gedeckt habe. Dies im Vereine mit dem hohen Course des Papiers und dem ungewissen Stande der Cartellfrage, veranlaßte offenbar einige Speculanten, die Actien der Prager Eisen-Industrie neuerdings in Blanco abzugeben. Das plötzlich verschwundene Leihgeld war indeß nur ein Köder gewesen, um die Speculation in diese Falle zu locken. Denn trotz der inzwischen erfolgten Zinsfuß-Erhöhung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank war das Leihgeld auf einmal wieder da und zwar noch größer als früher. Eine Wiener Bankfirma, hinter welcher angeblich eine Prager Bank stehen soll, ferner ein Fabricant, der sich eine zeitlang auf dem Gebiete der Türkenlose tummelte, und endlich ein Wiener Börsencomptoir, hatten im Vereine 4000 Prager Eisen-Industrie-Actien aus dem Markte genommen, um durch die daraus entstandene Einwirkung den Cours in die Höhe zu treiben.

*— Murthal-Eisenbahn. Nachdem die politische Begehung des salzburgischen Theiles der Murthal-Eisenbahn beendet ist, wurde der Bauconsens für die ganze Strecke ertheilt. Die Arbeiten haben bereits begonnen, und die Eröffnung dürfte im September 1894 erfolgen.

*— Elbethalbahn. Die bis 30. v. M. ausgewiesenen provisorischen Betriebseinnahmen der Elbethalbahn zeigen im Vergleiche mit den entsprechenden definitiven Verkehrsziffern, ein Plus von 181 580 fl. Thatsächlich ist jedoch die Mehreinnahme der Bahn seit Jahresbeginn bis Ende September wesentlich größer, und zwar werden die nachträglichen buchhalterischen Richtigstellungen, wie sich schon heute mit völliger Bestimmtheit behaupten läßt, gegen das Vorjahr ein weiteres Plus von rund 220 000 fl. ergeben, so daß bis Ende September gegen die gleiche Periode des Vorjahres eine Mehreinnahme von 400 000 fl. zum Vorschein kommen dürfte. — Minder günstig präsentiren sich die Verhältnisse bei der garantirten Linie der Oesterreichischen Nordwestbahn, doch werden auch hier die Correcturen auf Grund der buchhalterischen Abrechnungen immerhin ins Gewicht fallen.

* **Wien**, 7. October. Die „N. Fr. Pr.“ enthält eine längere Besprechung über den Rückgang der 3proc. Südbahn-Prioritäten und findet es lächerlich, daß man von Paris aus zu verbreiten sucht, daß durch Verlegenheiten des italienischen Staatsschatzes die Sicherheit der 3proc. Südbahn-Prioritäten gefährdet sei. Die Südbahn und deren Annuitäten könnten nach dem wahren Wortlaut der hierüber bestehenden gesetzlichen Vereinbarungen in keinem Falle und aus gar keiner Ursache geschädigt werden.

WTB. **Pest**, 7. October. (Abgeordnetenhaus.) Die Abgeordneten Ivanka und Ballay brachten eine Interpellation ein, wie lange der Ackerbauminister das die ungarische Landwirthschaft schädigende Futterausfuhrverbot aufrecht zu erhalten gedenke.

Bern, 7. October. Der Verwaltungsrath der Jura-Simplonbahn soll in seiner Sitzung am 12. October u. A. beschließen über den Vertrag, betreffend den Simplondurchstich, Erneuerung der Ende des Jahres ablaufenden Tunnelconcession, sowie Credite für Vermehrung von Personenwagen, Locomotiven und Erweiterung einiger Bahnhöfe.

Mailand, 7. October. Nach der „Perseveranza“ beabsichtigt der Schatzminister die Zahlstellen für den 5proc. Rentecoupon namentlich in Deutschland und Frankreich wesentlich zu erhöhen. Auch in Holland soll eine Einlösungsstelle errichtet werden.

WTB. **Paris**, 7. October. Durch ein Circular des Ministers der öffentlichen Arbeiten werden die Eisenbahn-Gesellschaften aufgefordert, ausländische Scheidemünzen bei Zahlungen nach Möglichkeit zurückzuweisen.

WTB. **Paris**, 7. October. Die Regierung wird in der am 9. October stattfindenden Münzconferenz die Naturalisirung der Scheidemünze beantragen, was als erster Schritt zum Zerfall der lateinischen Münzunion betrachtet werden müßte.

WTB. **Paris**, 7. October. Zwischen Marseille, Dahomey und dem Congo wird eine neue Schifffahrtsverbindung eingerichtet.

*— Die Conversion der 4½proc. französischen Rente. Bekanntlich besteht die Absicht, die 4½proc. französische Rente zu convertiren. Die Anleihe, welche die republikanische Regierung im Jahre 1871 behufs Deckung der Kriegskosten ausgab und die ursprünglich mit 5 Proc. verzinslich war, im Jahre 1883 jedoch in 4½proc. Rente mit dem Versprechen verwandelt wurde, daß keine weitere Conversion im Laufe der nächsten 10 Jahre stattfinden sollte, ist seit dem 16. August dieses Jahres für eine abermalige Zinsherabsetzung reif. Angesichts des dabei in Betracht kommenden enormen Capitals von 6 789 783 000 Frcs. ist das Interesse an dem Geschäft allgemein; die Operation würde sich auch schon im August vollzogen haben, wenn die Regierung nicht erst den Ausgang der Parlamentswahlen hätte abwarten wollen, die bekanntlich auf den 20. des genannten Monats festgesetzt wurden und entschieden zu Gunsten des Ministeriums ausfielen. Inzwischen gehen die Meinungen über die Art und Weise der Conversion und über die Grundsätze, die dabei einzuhalten sind, sehr auseinander. Einerseits möchte man den Besitzern der Titres keine zu große Schädigung zufügen, doch ist diese Sentimentalität um so weniger am Platze, weil die Capitalisten schon dadurch eine bedeutende Begünstigung erfuhren, daß die Conversion 10 Jahre lang verschoben wurde und sie also während dieser langen Zeit auf Kosten des Gemeinwesens einen viel höheren Zinsfuß genossen, als es der Staatscredit rechtfertigte. Es wäre daher logisch, bei den Conversionsbedingungen lediglich darauf Rücksicht zu nehmen, daß sich das Geschäft anstandslos vollzieht, denn die Regierung kann sich auf keinen Fall der Gefahr aussetzen, einen namhaften Theil der zu kündigenden Rente in baarem Gelde einlösen zu müssen. Böte man nun bei der Conversion 3proc. im Umtausch gegen die 4½proc. Rente zu 95 Proc. an, während der Tagescours etwa 100 ist, so würde es Niemandem einfallen, den Coursgewinn fahren zu lassen, indem er auf Baarzahlung bestände. In diesem Falle erhöhte sich die Capitalschuld allerdings um etwa 356 Millionen Francs, doch verminderte sich die jährliche Zinsenlast um volle 98 000 000 Frcs. Ein zweiter Plan geht dahin, die Conversion al pari gegen 3½proc. Rente vorzunehmen, deren voller Zinsgenuß auf 8 oder 10 Jahre zu sichern wäre, von da ab aber ohne Weiteres auf 3 Proc. reducirt würde. Das Project hätte für Frankreich den Vorzug gegen das erstgenannte, daß es die Capitalschuld unberührt ließe und für die ersten 8 oder 10 Jahre eine Ersparniß von 68 Mill. p. a. herbeiführte, während nach Ablauf derselben der finanzielle Zinsgewinn auf jährlich 102 Millionen stiege. In dritter Linie wird die Idee angeregt, das Geschäft serienweise durchzuführen, weil der Posten für eine einmalige Transaction zu groß sei, nur ist es schwer abzusehen, wie man die Anleihe, die doch ein Ganzes bildet, in bestimmt begrenzte Theile zerlegen, und auf welcher Basis man zum Beispiel den Besitzern kleiner Titres einen Vorzug gegen die Inhaber großer Summen geben kann. Dann spricht man auch von einem Versuche, angesichts der steigenden Beliebtheit der 3 proc. Rente die 2½proc. einzuführen, wie es unter Anderem in England, Belgien und Holland vor langer Zeit geschah. Der letztgenannte Modus hat aber als Schattenseite die enorme Zunahme der Staatsschuld, die um so schwerer wiegt, je mehr sich der Nationalcredit hebt und demnach der Zinsfuß fällt.

K. Wh. Thalerstücke für 5 Milliarden auf der Wanderschaft. Es ist hier nicht von den Vereinsthalern die Rede, nicht von den Thalern im deutschen Reiche, deren Zahl seit Einziehung der vierartigen alten Prägungen eine weit eingeschränktere geworden ist. Wohl aber handelt es sich um die Frankenthaler der lateinischen Münzunion, um den Silbermünzen-Vorrath überhaupt. Letzterer beträgt nach de Foville im „Economiste Européen“ rund 2½ Milliarden, und zwar 2 Milliarden 95 Millionen in Thalerstücken zu 5 Frcs., das Uebrige in silberner Scheidemünze. Von den Fünffrankenstücken befinden sich 1 Milliarde 211 Millionen in der Bank von Frankreich. Das ist die eine Annahme. Ottomar Haupt, Leech (Vereinigte Staaten) und Edmund Théry dagegen nehmen andere Zahlen in ihren Abschätzungen an: 3500, 3500 und 2750 Millionen. Das Mittel aus diesen letzteren Annahmen ergiebt 2½ Milliarden für die Thalerstücke allein. Nach de Foville wurden in Frankreich seit dem vorigen Jahrhundert überhaupt über fünf Milliarden ausgeprägt (5 060 606 240 Frcs.). Dazu kamen in Belgien 488 000 000 Frcs., Italien 549 000 000 Frcs., der Schweiz und Griechenland 26 000 000 Frcs., zusammen 1 063 000 000 Frcs. Von jenen französischen fünf Milliarden sind noch vorhanden 1 550 000 000 Frcs., und zwar 606 Millionen in Frankreich und Algerien im Verkehr, 794 Millionen in der Bank von Frankreich und 150 Millionen im Auslande. Dazu kommt aber fremdes Silbergeld im Betrage von 695 Millionen nach Frankreich, 417 Millionen allein in die Bank von Frankreich. Diese 695 Millionen stammen aus Belgien mit 345 (223 in der Bank), Italien 328 (173), Griechenland 15 (7), der Schweiz 7 (4). Hier sei an das Hereinfluthen fremder Kupfer- und anderer Scheidemünze nach Frankreich erinnert, dem dieser Tage eine Art Ausweisungsordre des französischen Finanzministeriums einen Damm, wenigstens bei den Staats- und öffentlichen Cassen, wohlweislich gezogen hat. Man hat berechnet, daß unter 100 Sous-Stücken durchschnittlich knapp ein Drittel französischer Prägung sich befindet (32), wohl aber 41 italienische, 14 griechische, 8 argentinische, 2 englische, 2 indochinesische Münzen und 1 spanisches Stück. Diese Sperrmaßregel ist umsomehr angezeigt und nöthig, als Italien im Inlande an Scheidemünze empfindlichen Mangel leidet und daher für 10 Millionen zu prägen sich anschickt; ebenso will Griechenland für 4 Millionen Drachmen Scheidemünze schlagen lassen. Inzwischen sollen es in Italien Papierzettel von einer Lira thun.

WTB. **Petersburg**, 7. October. Dem „Grashdanin“ zufolge ist zur Theilnahme an der deutsch-russischen Zollconferenz noch der Revisor des Zolldepartements Iwanow nach Berlin entsandt worden.

☞ Falsche 100-Rubelscheine. Aus Petersburg meldet man der „Berl. Börs.-Ztg.“, daß sich dort seit einigen Tagen falsche Hundertrubelscheine zeigen. Dieselben tragen sämmtlich die Nummer 198053 Lit. A/B.

London, 6. October. Bekanntlich hat der englische Consul einen (Nr. 514 erwähnten) Bericht an das Auswärtige Amt eingesandt, in welchem er sich trotz der Entwerthung des Silbers günstig über die Zukunft Mexikos aussprach. In einem soeben veröffentlichten neueren Bericht wiederholt er diese Ansicht und spricht im Besonderen von der Bedeutung des mexikanischen Handels und dem in Mexiko herrschenden hohen Stande von kaufmännischer Ehrlichkeit. Der Finanzminister Limantour ist diesem Bericht zufolge durchaus von der Nothwendigkeit durchdrungen, Alles zu beseitigen, was dem Handel Schwierigkeiten bereiten könnte.

+ Weizenproductionskosten in Nordamerika. In Nr. 499 brachten wir eine Berechnung des Farmers J. Lackland in St. Louis County, Staat Missouri, über die Kosten, welche ihm die Production von 1258 Bushel Weizen verursacht hatte. Es ergaben sich dabei noch nicht ganz 1,50 M für den Centner marktfertigen Weizen auf der Farm. Solche Rechnungen sind außerordentlich wichtig und verdienen alle Beachtung seitens der deutschen Landwirthe. Sie werden aber sehr häufig arg mißbraucht, indem ein einzelner Fall verallgemeinert und als Regel für die Productionskosten des Weizens in Nordamerika hingestellt wird. Selbstverständlich war dies nicht unsere Absicht, und betonen wir ausdrücklich, daß obiger Fall eine seltene Ausnahme bildet und daß die Productionskosten des Weizens drüben im allgemeinen Durchschnitt bedeutend höher sind. Sachkenner finden dies übrigens auch schon aus den Angaben des ꝛc. Lackland heraus. Derselbe giebt z. B. seine Ernte von 55 Acres auf 1258 Bushel an. Dies ist ein so kolossaler Ertrag, daß er zu den großen Seltenheiten gezählt werden muß. Nordamerika erntete im 10jährigen Durchschnitte von 1880 bis incl. 1889 vom Acre nur 12,1 Bushel, was für Lackland 665½ Bushel ergiebt. Gewinnt ein Farmer das Doppelte des langjährigen Durchschnittes, so stellt sich der Herstellungspreis natürlich ungewöhnlich billig, doch darf man aus solcher Ausnahme keine allgemeinen Schlüsse ziehen. Dann finden sich unter den Einnahmen Posten, welche wir nicht als berechtigt anerkennen; so ist aus dem Stroh ein Erlös von 67,37 $ angenommen. Als Schreiber dieser Zeilen vor langen Jahren in St. Louis war, konnten die Farmer kein Stroh verkaufen, weil fast keine Nachfrage danach bestand, sie verbrannten es einfach. Jetzt mag Absatz vorhanden sein, aber soviel ist sicher, daß Farmer, die ihre Felder nicht düngen, sondern das Stroh verkaufen, noch nicht einmal 12,1 Bushel im Durchschnitte gewinnen und nie auf die von Lackland erzielten 22,8 Bushel rechnen dürfen. Es muß also die Einnahme von Stroh fortfallen oder die Ausgabe für Dünger abgezogen werden. Ebenfalls finden wir unter den Ausgaben die Pacht für den Boden oder den Zins für das Kaufgeld angeführt. Als Pacht wird in Amerika häufig die halbe Ernte gezahlt, so daß dieser Ausgabeposten sehr merklich die Productionskosten erhöht. Ebenso ist der Preis für Farmen in der Nähe der großen Stadt St. Louis recht hoch, so daß das Kaufgeld bedeutende Zinsen beansprucht. Viel sicherer als durch ein einziges, willkürlich gewähltes Beispiel lassen sich die Productionskosten durch Beobachtungen im Großen ermitteln. Wäre, wie in obigem Beispiele angegeben, ein Bushel ungefähr für 10,37 Cents herzustellen und für 75 Cents verkäuflich, so würden alle Farmer bestrebt sein, möglichst viel Weizen zu bauen, um den schönen Nutzen im großen Maßstabe mitzunehmen. Nun betrug aber die mit Weizen bestellte Fläche Nord-Amerikas im Jahre 1884 39 475 885 Acres, seitdem ist sie zurückgegangen und hat noch heute jene Höhe nicht wieder erreicht. Als Grund führen alle amerikanischen Schriftsteller übereinstimmend die niedrigen Preise an, welche den Farmern keinen Nutzen lassen. Nach dem Maibericht des landwirthschaftlichen Bureaus zu Washington ergiebt von Abnahme des Weizenbaues in verschiedenen Staaten für 1893 und sagt wörtlich hinzu: Fast allgemein wird als Ursache der Abnahme des Weizenbaues angeführt, daß der Anbau bei jetzigen Preisen nicht lohne, während die guten Preise, welche in den letzten Jahren für Schweine gezahlt wurden, den Preis des Mais in die Höhe trieben und dieser Frucht ein vergrößertes Areal verschafften. Dies klingt doch wesentlich anders, als die Angaben des Lackland und wird durch Beobachtung im Großen bestätigt. Mögen also die deutschen Landwirthe sich nicht bange machen lassen, es ist durchaus unglaublich, daß die amerikanische Concurrenz mit Weizen sich schnell vergrößere; es läßt sich eher das Gegentheil erwarten.

+ Weizenernte der Welt. In Nr. 503 d. Bl. gaben wir die Weizenernte der Welt nach den Ermittelungen der „Corn Trade News“ an, und zwar stellten sich die 3 letzten Jahre so: 1891 984 Millionen Hektoliter, 1892 873 Millionen Hektoliter, 1893 838 Millionen Hektoliter. Diese Schätzung stimmt zwar nicht vollständig mit denen anderer Fachblätter überein, immerhin doch in dem wesentlichen Punkte, daß die diesjährige Ernte die schlechteste der letzten 3 Jahre ist. Der Ernte steht der Bedarf und Verbrauch gegenüber. Dafür lassen sich keine festen Zahlen angeben, da er je nach den Vorräthen und Preisen wechselt. Wenn in Weizen brauchenden Ländern Mangel eintritt und die Preise steigen, so verringert sich selbstverständlich auch der Bedarf; die Leute können nicht mehr Weizen verzehren, als da ist, und müssen sich nothgedrungen einrichten, so gut oder so schlecht sie es eben vermögen. Sehen wir aber von solchen besonderen Fällen ab, so kann man im Allgemeinen annehmen, daß die Ernte der Welt auch binnen Jahresfrist aufgezehrt ist bis auf verhältnißmäßig kleine Bestände. In den drei Jahren wurden zusammen 2695 oder durchschnittlich 898⅓ Millionen Hektoliter Weizen geerntet, und eben so viel werden auch verbraucht sein. Man nimmt freilich eine Vermehrung der Menschen um etwa 1 Proc. jährlich an, was eine entsprechende Zunahme des Verzehrs zur Folge hat, indessen spielt dies Mehr in so kurzem Zeitraume keine Rolle, und nehmen wir daher nur einen gleichbleibenden Verbrauch an. Es ergiebt sich aus den Erntezahlen, daß in 1893 um circa 146 Millionen Hektoliter oder um fast 15 Procent weniger als in 1891 geerntet wurden. Nach den Gesetzen der Preisbildung müßte unter diesen Verhältnissen Weizen ganz bedeutend theurer als 1891 und um ein Weniges theurer als 1892 sein. Dies trifft indessen nicht zu, indem an der Berliner Börse Weizen am 31. December 1891 den Regulirungspreis von 225 M, ebendann 1892 von 151½ M und am 1. October 1893 von 145¾ M notirte. Nach allen Regeln der Wissenschaft müßten wir augenblicklich die höchsten Preise haben, und finden die billigsten. Fast scheint es, unsere ganze Wissenschaft ist keinen Pfifferling werth und ihre Regeln treffen nicht zu, wir wollen uns aber eines so leichtfertigen Urtheils nicht schuldig